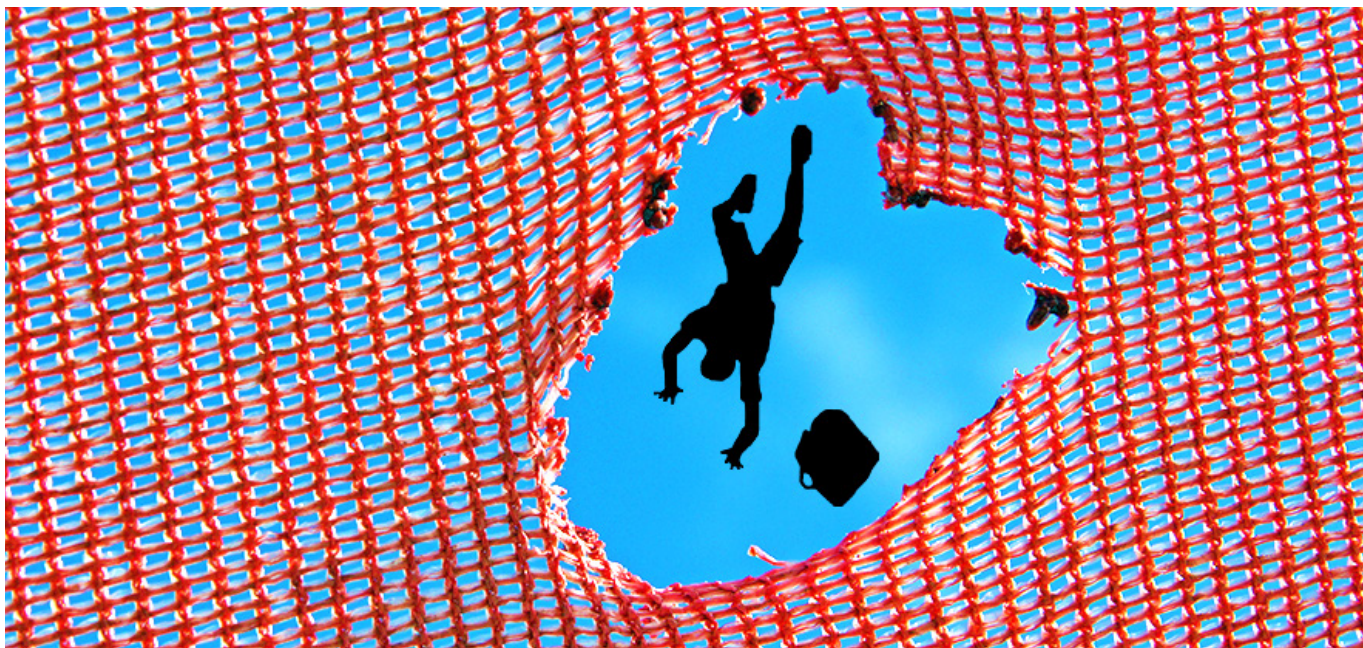


Interdisziplinäre Japanforschung vor Ort



Konturen eines neuen sozialen „Sicherheitsnetzes“ in Japan?

In der sozialwissenschaftlichen Forschung wird Sozialpolitik häufig mit der Höhe staatlicher Ausgaben für soziale Zwecke gleichgesetzt. Vernachlässigt werden dabei aber jene Bereiche, in denen staatliche, betriebliche und private Risikovorsorge zusammentreffen und staatliche Politik nicht primär in der Organisation und Bereitstellung von Mitteln besteht, sondern in der Regulierung von Märkten, welche eine Absicherung ohne direkte staatliche Beteiligung ermöglichen sollen. Mit diesen immer bedeutsamer werdenden Formen von Sozialpolitik und ihren Auswirkungen auf die japanische Politik beschäftigt sich ein neues DIJ-Forschungsprojekt.

Auch wenn sozialpolitisch motivierte Marktregulierung keine neue Entwicklung darstellt, hat sie zweifellos durch eine Reihe markorientierter Strukturreformen in den letzten Jahren in vielen entwickelten Demokratien an Bedeutung gewonnen. Dies gilt etwa für die private Altersvorsorge, deren Ausbau Rückgänge in der staatlichen wie in der betrieblichen Rente auffangen soll und in den letzten Jahren in vielen Staaten ausgebaut worden ist. Regulierte Wohlfahrtsmärkte finden sich aber auch in anderen Bereichen, etwa im Immobilienmarkt, welcher seit Jahren durch einen Rückgang im staatlichen und betrieblichen Wohnungsbau gekennzeichnet ist.

Sozialpolitisch regulierte Märkte sind für den Gesetzgeber auch deshalb attraktiv, weil sie es im Idealfall ermöglichen, Staatsausgaben zu begrenzen und so bereits angespannte öffentliche Haushalte zu entlasten. Dies spiegelt sich nicht zuletzt im politischen Diskurs wieder. Während in West- und Nordeuropa der Begriff des Wohlfahrts- bzw. Sozialstaats nach wie vor am meisten verbreitet ist, wird in Japan inzwi-

schen oft vom sozialen „safety net“ gesprochen. Dies schließt staatliche wie nicht-staatliche Strukturen und Maßnahmen ein und betont eventuell reduzierte Ansprüche und Erwartungen an den Staat. Doch ähnlich wie in Europa steht auch die japanische Sozialpolitik unter dem Druck der Öffentlichkeit, allen Gesellschafts- und Einkommensgruppen eine möglichst gute Absicherung zu ermöglichen. Sozialpolitik muss darüber hinaus vielschichtige Interessenslagen berücksichtigen. So befürwortet beispielsweise eine klare Mehrheit in Umfragen die Ausweitung staatlicher Umverteilung. Zugleich zeigen sich eine große Skepsis gegenüber der Effektivität staatlicher Ausgabenpolitik und deutlicher Widerstand gegen höhere Steuern.

Hinzu kommt, dass sich sozialpolitisch motivierte Marktregulierung in einem politischen Raum vollzieht, der von sehr unterschiedlichen Interessen geprägt ist. So überschneiden sich sozialpolitische Regulierungsfragen oftmals mit Fragen der Wirtschafts- und Industriepolitik. Vor diesem Hintergrund analysiert das DIJ-Projekt, wie die politischen Interessen verschiedener Stakeholder in diesen sich stark verändernden „Wohlfahrtsmärkten“ vertreten werden und wie sich Veränderungen des „safety net“ auf die Risikowahrnehmung und die politischen Präferenzen unterschiedlicher sozioökonomischer Gruppen auswirken. Ziel ist es, zu einem besseren Verständnis japanischer Sozialpolitik und der Struktur des japanischen Wohlfahrtsstaates beizutragen und die Forschung zu den politischen Entscheidungsprozessen und Auswirkungen gegenwärtiger Sozialreformen zu erweitern.

Dr. Steffen Heinrich, Politikwissenschaftler und seit September 2014 am DIJ, beschäftigt sich u. a. mit der Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik in Europa und Japan seit den frühen 1990er Jahren.
heinrich@dijtoko.org

Teilnehmer in alphabet. Reihenfolge:

Akira **Ariyoshi** (Hitotsubashi Univ., Asian Public Policy Program), Angelo **Cicogna** (Banca d'Italia, Standort Tokyo), Alberto **Cogliati** (Banca d'Italia, Standort Tokyo), Rene **Duignan** (EU Delegation in Tokyo), Mitsuo **Hosen** (Nihon Univ., Faculty of International Relations), Keisuke **Hosoi** (Japanese Ministry of Finance, Regional Financial Cooperation Division), Shigeo **Kashiwagi** (Keio Univ., Faculty of Business and Commerce), Masahiro **Kawai** (Tokyo Univ., Graduate School of Public Policy), Nobuyuki **Kinoshita** (Aflac Japan), Klaus **Merk** (Deutsche Bundesbank, Standort Tokyo), Florian **Meyerhöfer** (Deutsche Botschaft Tokyo), Corrado **Molteni** (Italienische Botschaft Tokyo), Yoshio **Okubo** (Japan Securities Dealer Association), Yuya **Oshima** (Bank of Japan, International Department), Werner **Pascha** (Univ. Duisburg-Essen, Institut für Ostasienwissenschaften), Frank **Roevekamp** (Hochschule Ludwigshafen am Rhein, Ostasieninstitut), Ikuko **Samikawa** (Japan Center for Economic Research), Masaaki **Shirakawa** (Aoyama Gakuin Univ.), Cindy Yoshiko **Shirata** (Bunkyo Univ., Faculty of Business Administration), Shumpei **Takemori** (Keio Univ., Faculty of Economics), Atsushi **Takeuchi** (Japan Center for Economic Research), Tim **Tiefenbach** (DIJ), Franz **Waldenberger** (DIJ), Takahito **Yamada** (Bank of Japan, International Department), Naoyuki **Yoshino** (Asian Development Bank Institute).

Die DIJ-Diskussionsrunde zum Thema Finanzstabilität fand am 19. Februar 2015 statt.

► Dr. Franz Waldenberger

Ökonom und derzeitiger Direktor des DIJ, organisierte die Diskussionsrunde, um den Erkenntnistransfer zwischen japanischen und europäischen Experten auf dem Gebiet der Finanzstabilität zu fördern.
waldenberger@dijtokyo.org

Seit der asiatischen Währungskrise 1997/1998 und dem Beginn der Eurokrise bemüht man sich auf politischer Ebene verstärkt um die Einrichtung regionaler Finanzarrangements (RFAs) in Ergänzung zu globalen Institutionen wie dem Internationalen Währungsfonds (IMF). Die zu diesem Thema am DIJ veranstaltete Diskussionsrunde brachte 24 hochrangige Experten auf dem Gebiet der internationalen Finanzwirtschaft aus Europa und Japan zusammen und konzentrierte sich insbesondere auf die Chiang Mai Initiative Multilateralization (CMIM) und den Europäischen Stabilitätsmechanismus (ESM).

Der Einführungsvortrag von Prof. Roevekamp und Prof. Pascha bot einen Überblick über Vor- und Nachteile verschiedener RFAs. Als regionale Arrangements profitieren RFAs in den beteiligten Ländern zwar von höherer Akzeptanz als der IMF, sind gleichzeitig aber auch größeren Verhaltensrisiken (*moral hazard*) ausgesetzt, da Schuld-

ausforderungen bei der Implementierung von RFAs in Krisenzeiten: die Beschaffung verlässlicher Daten, die erforderliche Stringenz statistischer Analysen sowie der politische Wille zu Hilfsleistungen und strukturellen Anpassungen. Darüber hinaus hob Dr. Meyerhöfer die Bedeutung klarer Regeln als wesentlichen Erfolgsfaktor hervor. Zudem betonte er, dass der IMF im Rahmen von RFAs eine wichtige Rolle spielen kann, da er eine Außenperspektive einbringt und politisch motivierten Forderungen seitens der Schuldner besser widersteht.

Es folgte eine lebhafte Diskussion über die Balance zwischen Regeln zur Kontrolle von Opportunismus und flexiblen Lösungen. Japanische Teilnehmer äußerten Kritik am Management der Eurokrise und Verständnis für die Forderungen Griechenlands nach einer Lockerung der Sparauflagen. Europäische Teilnehmer hingegen betonten die Logik klarer Regeln. Die japanische Seite gab zu bedenken, dass politisch starke Länder Regeln ohnehin nachträg-



nerländer sich leichter opportunistisch verhalten können. ESM und CMIM unterscheiden sich dabei in Umfang, Organisation und Instrumenten: (1) Der ESM verfügt über 700 Mrd. EUR, während die CMIM mit lediglich 240 Mrd. USD ausgestattet ist; (2) Hilfsmaßnahmen im ESM unterliegen der Überprüfung externen Gremien (EU-Kommission, EZB und IMF), wohingegen in der CMIM die Konditionen für Maßnahmen, an denen der IMF nicht beteiligt ist, weitgehend ungeklärt sind; und (3) der ESM wurde bereits getestet, während die CMIM selbst in Krisenzeiten bislang nicht in Anspruch genommen wurde.

In seinem Kommentar zum Vortrag unterstrich Prof. Yoshino verschiedene Her-

lich ändern könnten, wenn dies ihren Interessen diene. Die CMIM beruht auf „currency swap“-Zusagen ohne eingezahltem Kapital, potenzielle Schuldnerländer kontrollieren sich gegenseitig über *peer pressure*, Japan und China verfolgen als Gläubiger gemeinsame Interessen. Alle Anwesenden unterstrichen die Rolle des IMF im Kontext von RFAs, wiesen aber auch auf dessen notwendige Reform hin.

Die Diskussion zeigte, dass Experten nicht immer einer Meinung sind. Zum besseren Verständnis von RFAs sind daher weitere Gelegenheiten zum Erfahrung- und Ideenaustausch wie diese Diskussionsrunde wünschenswert.

Fukushima und japanische Gegenwartskünstler: Biographien im Umbruch

Die Dreifachkatastrophe vom März 2011 hat nicht nur das Leben der unmittelbar Betroffenen entscheidend geprägt, sondern führte vielfach auch dazu, dass wichtige gesellschaftliche Zeugen wie etwa Gegenwartskünstler die Weichenstellungen in ihrem Leben hinterfragen.

Die vorliegende qualitative Studie analysiert vor dem Hintergrund persönlicher Lebenserfahrungen die Aktivitäten, Ziele und biographischen Umbrüche japanischer Künstler und stellt diese in einen zeitgeschichtlichen Kontext. Es zeigt sich, dass sich nicht nur das Selbstverständnis und der wahrgenommene gesellschaftliche Auftrag der Künstler verändert haben, sondern auch die Aus-

drucksformen und das Fundament der jeweiligen Selbstnarrative. Biographische Narrative erscheinen hierbei nicht nur als individuelle Lösungen für den Umgang mit der Dreifachkatastrophe, sondern verweisen zugleich auf mögliche Wege zur nachhaltigen Wandlung der Gesamtgesellschaft Japans.

Ein eindrucksvolles Beispiel für die Verbindung künstlerischer und politischer Betätigung sind jüngere Arbeiten des Malers Akira Tsuboi, welche bildhaft die Folgen von Inkompetenz und Verantwortunglosigkeit auf höchster Entscheidungsebene vor Augen führen. Wie viele seiner Kollegen engagiert sich Tsuboi seit den Ereignissen von Fukushima aktiv in der Anti-Atomkraft Bewegung.

◀ **Wiebke Grimmig, M.A.** ist Doktorandin im Fach Ethnologie an der Georg-August-Universität Göttingen. Ihre Zeit als Stipendiatin am DIJ (April 2014 bis März 2015) nutzte sie zur Umsetzung ihres Dissertationsprojekts zu Veränderungen im Selbstverständnis japanischer Künstler nach der Dreifachkatastrophe vom März 2011. grimmig@dijtokyo.org



► Akira Tsuboi, 2015, *Mu shu butsu* [Substanzen ohne Besitzer].

Webseite des Künstlers:
<http://dennou.velvet.jp/>

Wertewandel in der japanischen Arbeitswelt?

Im Westen hieß es lange Zeit, Japaner seien Arbeitsbienen und Firmenkrieger, die sich bis zum „Tod durch Überarbeitung“ für ihre Firma aufopfern. Wie viel von diesem Klischee ist wahr?

Viele Untersuchungen zeigen, dass auch in Japan ein schleichender Wertewandel in Bezug auf Arbeit und Freizeit eingesetzt hat, welcher sich am deutlichsten in der Abnahme der durchschnittlichen jährlichen Arbeitszeit äußert. Ist Arbeit womöglich auch hierzulande nur noch das halbe Leben und auch Japan auf dem Weg zu einer „Freizeitgesellschaft“?

Während Work-Life-Balance längst zum Standardrepertoire urbaner Schlagwörter gehört, ist nur wenig über die Situation in den eher ländlichen Gebieten bekannt, wo große quantitative und qualitative Unterschiede zu erwarten sind. Im Rahmen einer empirischen Fallstudie wird anhand eines mittelständischen Unternehmens in der Präfektur Fukui exemplarisch untersucht, inwiefern sich der Wertewandel in Bezug auf Arbeit und Freizeit konkret auf das inner- und außerbetriebliche Leben der Menschen auswirkt.

◀ **Simon Essler, M.A.**, ist Doktorand im Fach Modernes Japan an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und forscht zu sozialen Aspekten von Zeit in Japan. Er ist von Juni 2014 bis Mai 2015 als Stipendiat am DIJ. essler@dijtokyo.org

Kürzlich erschienen

Contemporary Japan 27(1)

Body Concepts:
Changing Discourses of
the Body in Contemporary
Japanese Society.



Issue Editors:
Ulrich Heinze
& Louella
Matsunaga.
<http://www.degruyter.com/view/j/cj>
(kostenfreier
Volltextzugriff).

ISSN (Druck) 1869-2729
ISSN (Online) 1869-2737

Christian Heideck:

*Zwischen Ost-West-Handel
und Opposition. Die Japan-
politik der DDR 1952–1973.*
(DIJ-Monographien; 57).
München: ludicum.

ISBN 978-3-86205-045-1



VOLUNTAS: International Journal of Voluntary and Nonprofit Organizations 26(1)

Sonderband: „Civil Society and
Happiness: Japan and Beyond“.

ISSN (Druck) 0957-8765
ISSN (Online) 1573-7888



Der DIJ Newsletter erscheint
zweimal jährlich auf Deutsch
und Englisch und lässt sich als
Volltextversion auch von unserer
Homepage herunterladen.

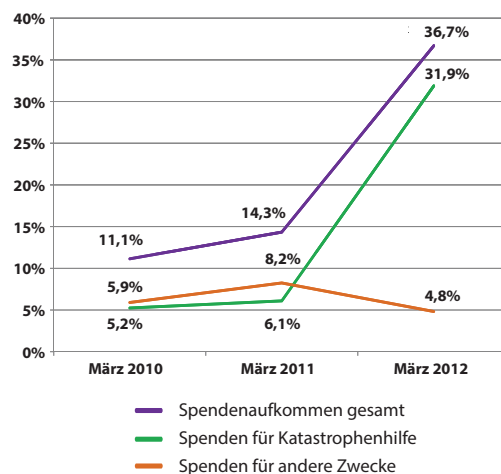
Bestellung der Druckversion bitte
per E-Mail an: dinkel@dijtokyo.org

Besuchen Sie uns im Internet:

www.dijtokyo.org

Anstieg der Hilfsbereitschaft

Wie die Daten des *National Survey on Lifestyle Preferences* zeigen, stieg der Anteil an Personen, die Geld spenden, unter den Befragten (n=9280) von 11,1% in 2010 auf 36,7% in 2012 um fast das Zweieinhalbfache an. Die Ursache für diesen Anstieg sind Spenden im Bereich der Katastrophenhilfe, die insbesondere nach dem Unglück des 11. März rapide zunahm. Interessanterweise nahm 2012 die Anzahl der Befragten, die in anderen Bereichen als der Katastrophenhilfe spendeten, nicht in gleichem Maße ab, was darauf hindeutet, dass kein sog. „Crowding-out-Effekt“ vorliegt. T.T.



Für Sie gelesen

MIMA Tatsuya (2012): *Risukuka sarerushintai – gendai igaku to tōchi no tekunologī* [Körper als Risiko – Regulationsmethoden moderner Medizin]. Tokio: Seidosha, 250 Seiten, 2.400 Yen (ISBN 978-4-7917-192955).

Gesundheitsrisiken spielen in der Debatte um Sicherheit in modernen Gesellschaften eine zentrale Rolle. Als Neurochirurg und Medizinsoziologe macht der Autor hierfür sowohl technologische Veränderungen als auch eine neue Wahrnehmung des menschlichen Körpers seit Mitte des 20. Jahrhunderts verantwortlich. Nachdem im Verlauf des Buches allgemeine Risiken in den Gesundheitssystemen moderner Industrienationen (insb. in Japan) aufgezeigt werden, widmet sich das letzte Kapitel den Gesundheitsrisiken nach Nuklearkatastrophen. In auffälligem Kontrast zur kritischen Perspektive der vorangegangenen Kapitel lässt der Autor hier eine klare Auseinandersetzung mit der Position der japanischen Regierung vermissen. Unbeabsichtigt legt er gerade dadurch die Grenzen des wissenschaftlichen Diskurses in Japan offen und liefert so einen wichtigen Diskussionsanstoß. M.A.

Aktuelle Begriffe

戦後70年談話 (senjo 70-nen danwa)

Erklärung anlässlich des 70. Jahrestags des Kriegsendes

Premierminister Shinzō Abe wird anlässlich des 70. Jahrestags des Kriegsendes eine Erklärung veröffentlichen. Er folgt damit dem Beispiel seiner Amtsvorgänger, allen voran Tomiichi Murayama, der sich in der sog. Murayama-Erklärung von 1995 für den Angriffskrieg und den japanischen Kolonialismus vor 1945 entschuldigt hatte. 2005 übernahm der damalige PM Koizumi diese Erklärung weitestgehend. PM Abe hingegen ist seit jeher ein Kritiker der Murayama-Erklärung. So versprach er zwar den Tenor des Dokuments grundsätzlich beizubehalten, betonte aber, dass er sich eine andere Wortwahl vorstellen könne und in die Zukunft gerichtete Aspekte hervorheben wolle. Abes Kritiker befürchten, dass eine Verwässerung der Erklärung von 1995 oder gar die Streichung wichtiger Passagen (z. B. die Entschuldigung für die Leiden durch Krieg und Kolonialismus) die ohnehin angespannten Beziehungen zu den Nachbarstaaten weiter belasten könnte. Im Juli wird eine Expertenkommission Abe ihre Vorschläge unterbreiten. Über die endgültige Fassung der Erklärung wird der Premierminister jedoch selbst entscheiden. C.W.

Bildnachweise: Seite 1 {Netz} Tobias Söldner. Seite 2 {Gesprächsrunde} Franz Waldenberger. Seite 3 {Mu shu butsu} Akira Tsuboi. Seite 4 {Statistik} Tim Tiefenbach.
Autorenschlüssel: M.A. – Miki Aoyama-Olschinska; T.T. – Tim Tiefenbach; C.W. – Chris Winkler.

Herausgeber: Deutsches Institut für Japanstudien Tokyo (DIJ).
Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Franz Waldenberger.

Redaktion: Tobias Söldner (CvD), Steffen Heinrich.

Anschrift: DIJ Tokyo, Jochi Kioizaka Bldg., 7-1 Kioicho, Chiyoda-ku, Tokyo 102-0094, Japan.
Tel: +81 (0)3 3222-5077 – **Fax:** +81 (0)3 3222-5420.